

Teil I: Einführung

1 Bedeutung sozialer Beziehungen im Alter

Lernziele

In diesem einführenden Kapitel des Buches werden grundlegende Aspekte des Themas erläutert. Dabei wird eine »kontextuelle Entwicklungsperspektive« eingenommen. Entwicklung über den Lebenslauf ist eingebettet in soziale, gesellschaftliche und historische Kontexte. Nach einer kurzen Darstellung der Prinzipien individueller Entwicklung wird die Bedeutung sozialer Beziehungen in unterschiedlichen Lebensabschnitten dargestellt (Perspektive des Lebenslaufs bzw. der Lebensspanne). Danach wird die Bedeutung des historischen Kontextes für die sozialen Netze behandelt. Dabei geht es um die sozialen Beziehungen alter Menschen zu früheren Zeiten (diachronischer Vergleich: Blick zurück in die Geschichte).

1.1 Einleitung

Wenn wir älter werden, werden wir gemeinsam mit anderen Menschen älter. Altern ist zwar in erster Linie ein *individueller Prozess*, in dessen Verlauf ein Individuum körperliche und psychische Veränderungen erlebt. Individuen sind aber in ein Geflecht von sozialen Beziehungen eingebettet, so dass Altwerden auch ein *sozialer Prozess* ist. In langjährigen Partnerschaften werden beide Partner gemeinsam älter. Eltern, die ein hohes Alter erreichen, haben Kinder, die im mittleren oder reifen Erwachsenenalter sind und die möglicherweise selbst Kinder haben. Freunde können gemeinsam älter werden und sehen dies sehr deutlich, wenn sie sich nur selten sehen. Wer als »Single« älter wird, ist vielleicht in Beziehungen zu Geschwistern, Nichten und Neffen, Freunden und Nachbarn eingebettet. Und natürlich können Partnerschaften, Freundschaften und Bekannt-

schaften auch im Lebensabschnitt Alter neu entstehen, vielleicht von Alt zu Alt, vielleicht aber auch von Alt zu Jung.

1.1.1 Typen sozialer Beziehungen

Von den sozialen Beziehungen älter werdender und alter Menschen handelt dieses Buch. Es wird darin um die verschiedenen Formen von Beziehungen gehen, die alte Menschen zu anderen haben, und es wird gezeigt, von welchen Faktoren diese Beziehungen beeinflusst werden. Unterschiedliche Beziehungen haben unterschiedliche Bedeutungen: Gerade in Beziehungen zu älter werdenden Familienmitgliedern geht es um Zuneigung, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung. Allerdings sollen nicht allein die guten, positiven und harmonischen Seiten von Beziehungen in den Blick genommen werden. Beziehungen zu anderen Menschen können auch belastend und durch Konflikte gekennzeichnet sein. Die folgenden Fragen werden gestellt:

- Welche Beziehungstypen sind im Alter wichtig: Beziehungen zu Partnern, Kindern, Enkeln, Geschwistern, Freunden?
- Wie funktionieren Beziehungen im Alter: Gelten dieselben Prinzipien wie im Jugendalter oder im mittleren Erwachsenenalter – oder andere?
- Und wo liegen Probleme? Sind alte Menschen häufiger einsam als Jüngere? Wie wichtig sind soziale Beziehungen im Fall von Pflegebedürftigkeit?

Wenn in diesem Buch über soziale Beziehungen gesprochen wird, so wird eine sehr einfache Definition zugrunde gelegt. Eine soziale Beziehung liegt dann vor, wenn mindestens zwei Personen ihr Denken, Fühlen und Handeln wechselseitig aufeinander beziehen. Von den sehr unterschiedlichen Arten sozialer Beziehungen werden in dem vorliegenden Buch die folgenden genauer betrachtet werden:

- Beziehungen zwischen Partnern,
- Beziehungen zwischen Eltern und Kindern,
- Beziehungen zwischen Großeltern und Enkelkindern,
- Beziehungen zwischen Geschwistern sowie
- Beziehungen zwischen Freunden, Nachbarn und Bekannten.

Die meisten sozialen Beziehungen beruhen auf sozialen Interaktionen. Beispiele für soziale Interaktionen sind Gespräche, gemeinsame Unternehmungen, gegenseitige Unterstützung, aber auch Konflikte und Streit. Der (eher seltene) Fall der sozialen Beziehung ohne Interaktion (beispielsweise ein Cousin, den wir noch nie gesehen haben) soll nicht berücksichtigt werden. Unterschiedliche Typen von Beziehungen funktionieren nach unterschiedlichen Regeln. Beispielsweise bringt eine Paarbeziehung andere (und stärkere) Verpflichtungen mit sich als die Beziehung zu einem Wohnungsnachbarn. Während wir uns innerhalb von Familien nicht immer dazu verpflichtet fühlen, eine Hilfeleistung sofort »auszugleichen«, gilt das für Freundschaften sehr viel stärker.

1.1.2 Alter und Altern

Da sich dieses Buch mit sozialen Beziehungen *alter Menschen* beschäftigt, soll in einem ersten Schritt dargelegt werden, was unter den Begriffen »Alter« und »Altern« zu verstehen ist. *Altern* bezieht sich auf individuelle Veränderungsprozesse im Verlauf der Lebensspanne, während *Alter* einen Abschnitt im Lebenslauf meint, dessen Beginn und Bedeutung kulturell recht unterschiedlich aussehen kann (Wahl & Heyl, 2004). »Wenn der Begriff Alter verwendet wird, stehen die älteren Menschen und das Resultat des Altwerdens im Vordergrund, das Alter als Lebensperiode und die Alten als Bestandteil der Gesellschaft. Wenn dagegen von Altern gesprochen wird, liegt der Schwerpunkt auf der Untersuchung von Prozessen und Mechanismen, die zum Alter führen und die dem Altwerden zugrunde liegen« (Baltes & Baltes, 1994).

Individuelle Prozesse des Älterwerdens sind in gesellschaftliche Prozesse des sozialen Wandels eingebettet. Ein wichtiger Aspekt des sozialen Wandels sind demographische Veränderungen, bei denen Veränderungen in der Altersstruktur einer Bevölkerung eine zentrale Rolle spielen. Die durchschnittliche Lebensspanne wird in den meisten Ländern der Welt weiter anwachsen, es wird in Zukunft mehr alte, vor allem mehr hochaltrige Menschen geben als heutzutage, und ihr Bevölkerungsanteil wird größer sein als je zuvor. Ab welchem Lebensalter ein

Mensch als hochaltrig bezeichnet wird, hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt: Heutzutage werden Altersgrenzen von 80 oder 85 Jahren gewählt, ab der man vom »hohen Alter« spricht (Wahl & Rott, 2002).

In Zukunft wird auch der Umfang nachkommender Generationen kleiner werden. Bereits seit längerem ist in diesem Zusammenhang eine grundlegende Änderung der Familienstrukturen zu beobachten, die sich auch weiter fortsetzen wird. In Zukunft wird es mehr hochaltrige Familienmitglieder und möglicherweise mehr zur gleichen Zeit lebende Generationen geben, als dies heute der Fall ist. Zugleich ist ein Wandel in den Lebensläufen und Lebensplanungen zu verzeichnen, der auch Auswirkungen auf die Ausgestaltung und Bedeutung sozialer Beziehungen hat. Nachbarn, Freunde und Bekannte sind wichtige soziale Netzwerkpartner – und ihre Relevanz wird in Zukunft ansteigen. Die hier angedeuteten Veränderungen werden nicht allein für die sozialen Netzwerke älter werdender Menschen von Belang sein. Vielmehr sind sie Ausdruck eines andauernden Prozesses, der in die Gesellschaft insgesamt eingreift und diese nachhaltig verändert.

1.2 Bedeutung von Familienbeziehungen im Lebenslauf

Die Bedeutung sozialer Beziehungen im Lebenslauf soll zunächst anhand des sogenannten »klassischen Familienzyklus« verdeutlicht werden (Schmidt-Denter, 2005), also dem Verlauf des Lebens im Rahmen von Familienbeziehungen. Hierbei ist zu bedenken, dass dieser Familienzyklus aus historischer Perspektive sehr modern ist. Er ist erst im 20. Jahrhundert entstanden, und es ist keineswegs ausgemacht, dass dieser klassische Familienzyklus im 21. Jahrhundert weiterbestehen wird. In den letzten Jahrzehnten sind sehr unterschiedliche Formen des Familienlebens entstanden, so dass der hier skizzierte Verlauf nur als »idealtypisch« bezeichnet werden kann. Viele Lebensläufe sind durch diesen klassischen Familienzyklus nicht zu beschreiben – wir werden später noch einmal darauf eingehen.

1.2.1 Familien als Beziehungsnetze

Wenn ein Kind geboren wird, gehört es sofort zu einem bereits existierenden Netzwerk von Familienmitgliedern: Mutter und Vater, eventuell auch Geschwister und Großeltern, nicht selten auch Tanten und Onkel. Hierbei unterscheiden sich diese Beziehungen in der Bedeutung für das Kind ganz wesentlich. Mutter und Vater sind für das Kind diejenigen Personen, zu denen eine vertraute und sichere Bindung aufgebaut wird, was eine bedeutende Voraussetzung für aktives Explorationsverhalten und stabile emotionale Bindungen in späteren Abschnitten des Lebenslaufs ist (Grossmann & Grossmann, 2001). Die Eltern versorgen das Neugeborene aber nicht nur, sondern versuchen auch über Lob (und Strafe) das Verhalten des Kindes zu beeinflussen. Eltern kontrollieren Ressourcen, sie erlauben und verbieten. In diesem Sinn sind die Beziehungen zwischen dem Kind und seinen Eltern asymmetrisch und hierarchisch.

Im Gegensatz dazu sind die Beziehungen zu Geschwistern mit Blick auf Kompetenzen, Ressourcen und Interaktionen relativ ausgeglichen und symmetrisch. Dies kann auf der einen Seite eine hohe Intimität bedeuten, andererseits aber mit Konkurrenz und Konflikten verbunden sein. Geschwister sind diejenigen Personen, zu denen eine der am längsten dauernden Beziehungen im Lebenslauf besteht. Die Geschwisterbeziehung kann sich im Lauf des Lebens erheblich verändern, was Nähe und Qualität der Beziehung betrifft. Neben die Geschwister treten Gleichaltrige, mit denen ein Kind im Kindergarten, in der Schule oder im Sportverein Kontakt hat und die zu Freunden werden können, bisweilen für ein ganzes Leben.

Die Interaktionen zwischen Enkeln und Großeltern zeichnen sich dadurch aus, dass Großeltern in der Regel sehr viel weniger Sozialisationspflichten übernehmen als Eltern, so dass über die Generationen hinweg positive und verständnisvolle Beziehungen entstehen können (Uhlendorff, 2003). Tanten und Onkel, Cousins und Cousinen gehören ebenfalls zum Kreis der erweiterten Familie und können ebenfalls wichtige Beziehungspersonen für ein Kind sein. Gerade dann, wenn die Beziehungen zwischen Eltern und ihren Kindern nicht gut sind, können die Beziehun-

gen zu anderen Familienmitgliedern Schutz und Geborgenheit vermitteln. Die Forschungslage zur erweiterten Familie ist aber leider nicht sehr umfangreich.

1.2.2 Phasen des Familienzyklus

Eine Reihe von Orten und Institutionen, in denen neue und andere Beziehungen geknüpft werden, treten neben die Kernfamilie, wenn die Kinder dem Kleinkindalter entwachsen sind. Kinderkrippe, Kindergarten und Schule sind für die Entwicklung von Beziehungen wichtige Institutionen. Die Beziehungen zu Kindergarten- und Schulfreunden gleichen den Geschwisterbeziehungen, da auch sie symmetrisch sind. Im Verlauf der mittleren Kindheit und der Adoleszenz weitet sich der Kreis von Beziehungspersonen aus: Freunde und Schulkameraden (Mitglieder der »peer group«) werden von Heranwachsenden häufig als bedeutsamer wahrgenommen als die Mitglieder der Herkunftsfamilie (von Salisch & Seiffge-Krenke, 1996). Gerade die Beziehung zu den Eltern verändert sich in diesem Lebensabschnitt. Auch wenn es keinesfalls regelmäßig zu tiefgreifenden Auseinandersetzungen zwischen Eltern und heranwachsenden Kindern kommen muss, verändert sich doch die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des heranwachsenden Kindes. Die Adoleszenz ist durch die Herausbildung einer eigenständigen Identität gekennzeichnet, zu der einerseits der Aufbau von Freundschaften und andererseits die Entstehung intimer und vertrauensvoller Liebesbeziehungen gehört.

Wenn das Kind zum jungen Erwachsenen geworden ist, verlässt es in der Regel den elterlichen Haushalt. Nach dem Ende der schulischen und der beruflichen Ausbildung endet das »erste Lebensalter« (Kindheit und Jugend), und es beginnt der Abschnitt des »zweiten Lebensalters«, der vor allem durch Berufstätigkeit gekennzeichnet ist, wobei es sich keinesfalls um einen zeitlich klar umgrenzten Übergang handelt. Je nach Bildungsverlauf kann dieser Lebensabschnitt früher oder später beginnen. Der Auszug aus der elterlichen Wohnung, der Einstieg in eine weiterführende Ausbildung oder der Beginn der Berufstätigkeit sind bedeutsame Schritte in der Entwicklung des Individuums

und haben wichtige Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen. Als Beziehungstypus im jungen Erwachsenenalter treten nun Kolleginnen und Kollegen in das soziale Netz eines Menschen. Beziehungen zu Kolleginnen und Kollegen sind zunächst über gemeinsame Arbeitsaufgaben definiert, bilden aber auch die Möglichkeit zur Bildung von Freundschaften. Eine wichtige Entwicklungsaufgabe des jungen Erwachsenenalters ist die Gründung einer eigenen Familie: Mit der Wahl des Partners, der Gründung eines Haushalts und der Geburt des ersten Kindes beginnt eine neue Phase im Lebenslauf, die durch Veränderungen und Aushandlungen in der neu gegründeten Familie gekennzeichnet ist (Reichle & Zahn, 2006).

Die Familiengründung der Kinder und die Geburt von Enkelkindern stellen einen wichtigen Einschnitt im Leben der älter werdenden Eltern junger Erwachsener dar. Mit dem Auszug des letzten Kindes aus dem elterlichen Haushalt beginnt die Phase des »empty nest«. Die Beziehung zwischen älter werdenden Eltern ist nicht mehr durch die Sorge um die eigenen Kinder gekennzeichnet. Dadurch verändert sich die Beziehung der Eltern. Eine Neuorientierung der Partner beginnt, die sich nun nicht mehr auf die eigenen Kinder beziehen, sondern stärker wieder aufeinander. Auch die Beziehungen der älter werdenden Eltern zum erwachsenen Kind verändern sich (Papastefanou, 2006). Die Eltern-Kind-Beziehungen werden ausgeglichener, obwohl häufig noch eine Asymmetrie hinsichtlich finanzieller Unterstützung besteht, bis das Kind auch finanziell selbständig wird. Älter werdende Eltern können zu Großeltern werden. Ein weiteres wichtiges Ereignis im Lebenslauf ist der Übergang in den Ruhestand, der den Beginn des »dritten Lebensalters« (Ruhestand) markiert.

Die letzte Phase des Familienzyklus reicht bis an das Ende des Lebens der beiden älter und alt gewordenen Partner. Es sind häufig Frauen, die erleben, wie ihr Partner stirbt. Nicht selten leben Frauen nach dem Ereignis der Verwitwung im zuvor gemeinsam bewohnten Haushalt allein weiter. Die Beziehungen zwischen alten Eltern und ihren nun im mittleren bis höheren Erwachsenenalter stehenden Kindern verändern sich: Die Kinder übernehmen mit zunehmendem Hilfebedarf der alten Eltern

Unterstützung im Haushalt. Allerdings bleibt in der Regel eine ausgeglichene Austausch-Bilanz in der Beziehung zwischen alten Eltern und ihren erwachsenen Kindern bestehen: Während die erwachsenen Kinder tatkräftige Unterstützung im Haushalt leisten, geben die alten Eltern finanzielle Transfers an ihre Kinder und Enkel weiter (Kohli, Künemund, Motel & Szydlik, 2005). Angesichts von wachsendem Hilfe- und Pflegebedarf wird schließlich häufig pflegerische Unterstützung durch jüngere Familienmitglieder notwendig. Nicht selten sind es Töchter im mittleren Erwachsenenalter, die ihre alten Mütter unterstützen und pflegen. Wie die Belastungen durch Pflege erlebt werden, hängt dabei auch von der – lebenslangen – Beziehungsqualität der pflegenden und der gepflegten Person ab. Aber auch die Beziehungen zwischen den erwachsenen Geschwistern können sich angesichts der Herausforderung der Pflegesituation und des nahenden Todes der Eltern verändern. Einerseits besteht die Gefahr, dass alte Konflikte neu aufbrechen, andererseits gibt es auch die Möglichkeit, dass die Beziehungen zwischen zuvor distanzierten Geschwistern positiver werden.

1.2.3 Vielfalt der Familienbeziehungen

Der eben beschriebene »klassische Familienzyklus« ist sehr stark vereinfacht und idealisiert. Familienformen und -beziehungen sind durch Vielfalt und Ungleichheit gekennzeichnet. Der soziale Kontext und die Lebenslage spielen eine zentrale Rolle für die Ausgestaltung von Familienbeziehungen. Lebensläufe und Familienzyklen werden durch die soziale Schicht geformt. Bildung, Einkommen und Art der Berufstätigkeit beeinflussen Art und Umfang der sozialen Beziehungen, in denen wir aufwachsen, erwachsen werden und altern. Aber nicht allein die Lebenslage, sondern auch die Pluralität von Lebensstilen bestimmt die Vielzahl unterschiedlicher Beziehungskonstellationen. So gehen nicht alle Menschen lang andauernde Partnerschaften ein: Allein lebende »Singles« werden in anderen sozialen Netzen alt als Menschen in Partnerschaften. Aber auch Partnerschaften unterscheiden sich erheblich voneinander: Neben (heterosexuellen) Partnerschaften mit Kindern gibt es (heterosexuelle) Partner-

schaften ohne Kinder sowie homosexuelle Partnerschaften (in der Regel ohne Kinder, aber seit einiger Zeit bisweilen auch mit Kindern). Zudem existieren eine Vielzahl von Familienformen mit Kindern: alleinerziehende Mütter und Väter; Familien, in denen sich die Eltern im Verlauf einer Partnerschaft trennen, oder Familien, in denen zuvor verheiratete Menschen mit neuen Partnern zusammenleben («Patchwork-Familien»).

In den folgenden Kapiteln wird die Vielfalt von sozialen Beziehungen dargestellt und danach gefragt, welche Bedeutung diese Beziehungen für ältere Menschen haben und welche Funktionen sie im Verlauf des Lebens erfüllen. Zunächst aber soll erörtert werden, welche Stellung ältere Menschen in Familien und sozialen Netzen zu früheren Zeiten innehatten (diachronische Perspektive: Vergleich unterschiedlicher historischer Epochen). Im Abschlusskapitel dieses Buches wird der Blick auf andere Länder und Kulturen gerichtet (synchronische Perspektive: Vergleich von Kulturen und Gesellschaften).

1.3 Familienbeziehungen im historischen Wandel

Wenn soziale Netze und Familienbeziehungen thematisiert werden, dann wird nicht selten unterstellt, dass gegenwärtig eine »Krise« der Familie zu verzeichnen ist, dass soziale Beziehungen brüchig geworden sind – und dass es in der Geschichte ehemals ein »goldenes Zeitalter der Familie« gab, in dem mehrere Generationen unter einem Dach wohnten und in dem die Familienbeziehungen durch hohe Solidarität gekennzeichnet waren. Allerdings wurde bereits im 19. Jahrhundert die Krise der Familie ausgerufen, insbesondere von den frühen Familienforschern Frédéric Le Play (in seinem 1855 erschienenen Hauptwerk »*Ouvriers européens*«) sowie Wilhelm Heinrich Riehl (vor allem im 1854 erschienenen dritten Band »Die Familie« seines Hauptwerkes »Naturgeschichte des deutschen Volkes als Grundlage einer deutschen Socialpolitik«). Jene Familienformen, die sich auf das Zusammenleben in einem umfassenden Haushalt gründeten, wurden von Le Play als »Stamm-

familie« und von Riehl als »ganzes Haus« bezeichnet. Dieser umfassende Haushalt stiftete einen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zwischen den in ihm lebenden Menschen (Schwägler, 1975). Wichtigstes Merkmal des »ganzen Hauses« war die Einheit von wirtschaftlicher Produktion und Zusammenleben einer erweiterten Mehrgenerationenfamilie, zu der neben Familienmitgliedern im engeren Sinne auch andere Personen, etwa Knechte und Mägde, gehörten. Die Söhne zogen bei der eigenen Heirat nicht aus, sondern blieben mit Frau und Kindern Teil des Haushaltes. Haupt und Autorität der Stammfamilie war der Hausvater, der erst im fortgeschrittenen Alter die Autorität an den ältesten (in manchen Regionen auch an den jüngsten) Sohn übergab.

Sowohl Le Play als auch Riehl sahen in diesen traditionellen Familienformen das Fundament der Gesellschaft und betrachteten die Begleiterscheinungen der Industrialisierung außerordentlich kritisch, da der damit verbundene soziale Wandel den Zusammenhalt der Familien zerstöre. Die aus zwei Generationen bestehende »Kernfamilie« (Eltern, die mit Kindern zusammenleben) wurde als instabile Familienform gesehen. Beide Autoren plädierten in konservativ-restaurativer Absicht für patriarchalische Familienstrukturen, in denen ein Hausvater über »das ganze Haus« bestimme. Allerdings wurde nicht allein von diesen Autoren übersehen, welche Vielzahl von Familienformen es in Europa bereits vor der Industrialisierung gegeben hatte. »Von der Mutter- bzw. Vaterfamilie (Ein-Eltern-Familie) über die nichteheliche Eltern-Kind-Gemeinschaft (›Konsensusehen‹) bis zu komplizierten Stiefelternverhältnissen, von der Kleinfamilie bis zu größeren komplexen Familienverbänden, die so kaum noch existieren, war das Spektrum gespannt« (Huinink & Wagner, 1998). Die damaligen und auch heutigen Vorstellungen eines »goldenen Zeitalters« stabiler, aus mehreren Generationen harmonisch zusammenlebender Familien sind nichts anderes als Mythen (Mitterauer, 1977a). Wie aber sahen Familien in der Geschichte tatsächlich aus – und welche Stellung hatten alte Menschen innerhalb der Familien?

Blickt man in die Geschichte zurück, stellt sich sofort die Frage: Welche Zeiträume, Kulturregionen und soziale Schichten